

Standortsverhältnissen von *J. triglumis* gesagt wird, daß er „nur auf kalkarmer Unterlage“ wüchse. Das bedeutet gegen Magnus schon eine bedeutende Abschwächung. Bei Ascherson-Gräbner ist das Wörtchen „nur“ nicht zu finden; es heißt hier „auf kalkarmem Substrat“. Nun mag *J. triglumis* vorzugsweise eine Pflanze des Urgebirges und kalkärmerer Örtlichkeiten in den Kalkalpen sein. So kennen wir die Binse von Niedermooren des Funtenseegebietes, wo sie recht häufig ist, ferner von tonigen Schneeböden über Lias am Funtenseetauern bei 2000 m, hier in winzigen Exemplaren in Gesellschaft von *Sibbatdia*, die als kalkfeindlich gilt. Aber als stark kalkfliehend kann sie nach unseren Beobachtungen nicht bezeichnet werden, denn der oben geschilderte Bestand enthält 6 Arten, die als kalkliebend gelten, nämlich *Carex firma*, *Tofieldia calyculata*, *Gentiana Clusii*, *Ranunculus alpestris* und *Cratoneuron sulcatum*. Die übrigen Begleitpflanzen sind indifferent, nur *Willemetia* soll den Kalk fliehen. Doch dürfte letzteres so wenig der Fall sein wie bei *Juncus triglumis*, denn wenn auch der Dolomit in seiner Zusammensetzung verschieden und bisweilen arm an Kalk sein kann, die aus ihm entspringenden Quellen sind es bestimmt nicht, wie die Beobachtung der sie umsäumenden Vegetation lehrt. Auch am Funtensee konnten wir dies bestätigt finden. *Juncus triglumis* ist daher besser als indifferent zu bezeichnen; er liebt den Kalk nicht gerade, kann aber trotzdem darauf vorkommen, wenn seine hauptsächliche Lebensbedingung, das kalte Quellwasser, vorhanden ist.

Die Landwirbeltiere im Naturschutzgebiet Berchtesgaden.

Von Franz Murr, Bad Reichenhall.

Vögel.

Wie schon im 1. Aufsatz betont, handelt es sich auch im folgenden Verzeichnis nur um eine vorläufige Liste des in früheren Jahren Festgestellten. Mit den Exkursionen des Sommers 1927 in das Gebiet des Torrener Joches, zur Fischunkel und in die Hocheisgruppe, gemeinsam mit den Botanikern Regierungsrat Dr. H. Paul und Dr. K. von Schoenau, begann die planmäßige Erforschung der Landwirbeltier- und daneben auch Weichtierfauna des Gebietes. Die Ergebnisse dieser Ausflüge, soweit sie in den Rahmen vorliegenden Aufsatzes fallen, sind hier be-

reits mit einbezogen; die gesammelten Schnecken und Muscheln harren noch der Bearbeitung.

Die Vielseitigkeit der Natur im Schutzgebiet ist überwältigend. Allein auf dem engen Raum von St. Bartholomä bis zur Fischunkel, innerhalb einer Höhe bis 200 m über dem Seespiegel, leben nicht weniger als 46 Vogelarten, die an ihren Wohnort die denkbar verschiedensten Ansprüche stellen. Als Gegenpole seien nur genannt Wachtelkönig einerseits, Felsenschwalbe und Alpenbraunelle andererseits, dann Schwarzspecht und Bergpieper, oder Zwergfliegenschnäpper und Zwergtaucher. Dies eröffnet einen vielversprechenden Ausblick auf den Reichtum an Vogelformen, den das ganze Gebiet in sich birgt.

1. Kolkrabe. Der stolze und in Deutschland schon so seltene Wotansvogel hat hier noch eine sichere Heimstätte. Es hausen im Gebiete mit Bestimmtheit drei, vermutlich vier oder fünf Brutpaare, je eines in den Gotzenbergen (Horst wahrscheinlich im Hachelgraben), in der Röth, im Revier der Saugasse (Horst am Simmetsberg), im Wimbachtal und an der Reiteralpe. Mehr ist nicht zu erwarten; denn jedes Paar beansprucht für sich allein ein weites Revier. Bei der letztjährigen Exkursion kamen am 4. August im Königstal drei Jungvögel und am 6. August über dem Hochseelein die ganze sechsköpfige Familie zur Beobachtung; da gab es viel Lärm in den Lüften, wobei die tiefen Bässe der Alten und die schrillen Diskante der Jungen in ergötzlichem Gegensatz standen.

2. Rabenkrähe: Bis jetzt nur beim Hintersee beobachtet.

3. Alpen-Tannenhäher. Ein bezeichnender Bewohner der Bergwälder bis hinauf zur Baumgrenze; doch ist sein Vorkommen nicht, wie vielfach angenommen wird, an das der Zirbe gebunden. Er ist häufig. Nordisch-alpin.

4. Eichelhäher: Am Königs- und Hintersee, im vorderen Wimbachtal.

5. Die Alpendohle mit dem gelben Schnabel und den korallenroten Füßen ist jedem Bergsteiger als Gipfelgesellschafter vertraut; die häufiger besuchten Gipfel und die Kehrlichthaufen der Schutzhütten sucht sie regelmäßig ab. Am 1. und 2. August 1927 beobachteten wir beim Stahlhaus eine Familie von zwei Alten und drei Jungen, die noch gefüttert wurden, und über dem Schneibstein trieb sich ein Schwarm von wohl 20 Stück herum. In der Westwand des Gr. Hundstod eine Nesterkolonie.

6. Alpenkrähe. Dieser in den nördlichen Kalkalpen äußerst seltene mediterran-alpine Vogel soll einmal auf

dem Watzmann gesehen worden sein. Nachrichten über seine Beobachtung in den bayerischen Alpen wären sehr erwünscht; von der vorhergehenden Art unterscheidet er sich nur durch sehr langen, dünnen, roten Schnabel.

7. Erlenzeisig, 8. Gimpel, 9. Fichtenkreuzschnabel beleben die Wälder des Gebietes bis nahe an die obere Grenze des geschlossenen Bestandes; 8. und 9. sah ich sogar schon darüber in den Latschenfeldern.

10. Alpenleinzeisig. Dieser muntere Sänger ist einer der bezeichnendsten Bewohner des Schutzgebietes an der Grenze von Wald und Krummholz, doch nicht überall anzutreffen; am Funtensee, in der Röth und am Jenner und Torrener Joch häufig. Die Leinzeisige sind nordisch-alpin.

11. Der Buchfink begegnete uns noch 40 m unter dem Jennergipfel und im Funtenseekessel.

12. Schneefink. Die „Denkschrift für die Errichtung eines Naturschutzgebietes am Königssee“ (Bund Naturschutz in Bayern) sagt: „Der Schneefink . . . brütet im Watzmanngebiet.“ Auch ich glaubte in den Berchtesgadener Bergen diesen Alpenvogel schon gesehen und gehört zu haben (vergl. „Mitteilungen üb. d. Vogelwelt“ XX, 1/2 und XXI, 1/5), bin aber heute zu der Einsicht gekommen, daß ich hier mit Sicherheit noch keinen Schneefinken beobachtet habe. Erhard nennt diesen hochalpinen Fringilliden für das Watzmannkar und stellte ihn außerdem an der Laubwand fest.

13. Baumpieper. Auf Holzschlägen und an Waldrändern; Hintersee, Hirschbichl, Obersee.

14. Bergpieper (Wasserpieper). Brütete 1922 bei der Saletalm in 620 m Höhe, für diesen ausgesprochenen Gebirgsvogel ein auffallend tiefer Brutplatz. Überall anzutreffen von der Almregion bis nahe zu den Hochgipfeln hinauf; jedenfalls trifft für unser Gebiet wie für die gesamten Kalkplateaus der Salzburger Alpen nicht zu, daß er hauptsächlich an „wasserzügigen Stellen und quelligen Bergmatten“ vorkomme, wie vielfach in der ornithologischen Literatur zu lesen ist. Auf unseren wasserarmen Hochflächen fände er dann wenig geeignete Örtlichkeiten und wäre dazu verurteilt, selten zu sein, was ihm aber bei seiner Anspruchslosigkeit gar nicht liegt. Ich glaube auch nicht, daß obige Angabe für andere Alpengebiete zutrifft; es wird eine unrichtige Deutung vorliegen: die Matten solcher anderer Gebiete sind eben infolge ihres Untergrundes an sich quelliger, wasserreicher, und da lag es nahe, zu sagen: er kommt auf wasserreichen Matten vor. Schließlich ist es auch ein-

leuchtend, daß er da, wo die Hochwiesen an sich wasserreich sind (Urgebirge etc.), innerhalb derselben mit Vorliebe gerade die nassen Stellen aufsucht, weil sie besonders üppige Nahrung bieten. Aber auf ganz trockenen Halden und Matten tritt er ebenfalls auf (Reinersberg, Schneibstein, Viehkogel, Funtenseetauern, Kammerlinghorn, Reitersteinberg usw.). Der insofern also irreführende Name Wasserpieper kommt m. E. daher, daß der Vogel im Winter, wenn er sich von den Höhen zurückzieht, die Ufer von Flüssen und Bächen, nasse und daher länger schneefrei bleibende Wiesen, die Böden abgelassener Fischteiche und dergleichen Örtlichkeiten bevorzugt. Danach aber, wo sich ein Zugvogel im Winter herumtreibt, kann noch nicht ohne weiteres auf seinen Sommeraufenthalt geschlossen werden. Es sind genug Beispiele bekannt, daß Zugvögel in ihrer Winterherberge und auf dem Zuge ganz anders geartete Plätze aufsuchen als in ihrer Brutheimat; jene Bergpieper aber, die im Lande bleiben, sind Zugvögel, sie verziehen in vertikaler Richtung; denn sie verlassen ihren Höhengürtel, also ihre klimatische Zone, um den Winter in einer milderen zuzubringen.

15. Gebirgsbachstelze. Eine ständige Erscheinung an den Ufern der Seen und Bäche.

16. Weiße Bachstelze. Am Königs-, Ober- und Hintersee.

17. Waldbaumläufer. Noch bei Trischübl in 1700 m Höhe angetroffen; er bewohnt alle Wälder des Bezirkes.

18. Der Alpenmauerläufer, dieser entzückendste Felsenvogel, belebt in einzelnen Pärchen die Felswände vom Königssee und Wimbachtal bis hinauf zu den höchsten Zinnen des Watzmann, Hochkalter und Steinernen Meeres; er begegnete mir z. B. noch am Gr. Hundstod und auf den Ledererköpfen; an der Watzmann-Nordkante in etwa 2450 m nistend. Südlich-alpines Tier.

19. Kleiber. Hintersee, St. Bartholomä, Salet.

20. Kohlmeise. Noch bei der Gotzenthalalpe, 1105 m, beobachtet; im allgemeinen geht sie nicht so hoch wie die drei folgenden Arten.

21. Tannenmeise und 22. Haubenmeise. Ausgesprochene Bewohner der Nadelwälder, in unserem Gebiet überall zu finden bis hinauf zu den letzten Bäumen.

23. Alpenmeise, die alpine „Riesenform“ der mattköpfigen Weidenmeise. Vom Eisbachtal und Wimbachtal bis zu den höchsten Zirben und Lärchen, ja noch darüber hinaus im reinen Krummholzgürtel, ertönen die für diese Meise bezeichnenden rauhen dä-dä-Rufe und

ihre überraschend vielseitigen Gesangstrophen. Nur den dichtgeschlossenen Nadelhochwald liebt sie nicht. Mit den beiden vorgenannten Arten vereinigt sie sich nach beendigter Brutzeit oft zu größeren Gesellschaften und ersetzt dabei hier oben die Kohlmeise.

24. Nonnenmeise, die glanzköpfige Sumpfmeise, Hintersee und Klausbachtal.

25. Schwanzmeise. Am Königssee.

26. Das Wintergoldhähnchen tritt gewöhnlich zusammen mit Tannen- und Haubenmeise auf.

27. Grauer Fliegenschnäpper. Bei St. Bartholomä.

28. Der Zwergfliegenschnäpper gehört mit zu den ornithologischen Glanzpunkten des Schutzgebietes. Ich konnte ihn erst 1921 für die Berchtesgadener Alpen nachweisen und zwar in den herrlichen Mischwäldern bei St. Bartholomä. Der Vogel ist östlicher Herkunft.

29. Weidenlaubsänger. Im Klausbachtal, in der Fischunkel und sogar noch in den Grünerlenbeständen der Wasseralm und des Grünseekessels in 1470 bzw. 1500 m.

30. Fitislaubsänger. Er bevorzugt ungefähr die gleichen Plätze wie die vorgenannte Art; zu unserem Erstaunen trafen wir ihn während der letztjährigen Exkursion noch auf dem Torrener Joch und unterhalb des Jennergipfels in 1700 m mit Jungvögeln.

31. Waldlaubsänger. Bis jetzt nur bei der Klingeralm und am Königssee beobachtet.

32. Berglaubsänger. Im Gebiet nicht so häufig wie in der Umgebung von Bad Reichenhall; bisher nur im Wimbach- und Klausbachtal, bei St. Bartholomä und am Grünstein festgestellt. Er scheint als weichliche Art nicht so hoch zu gehen wie Fitis- und Weidenlaubvogel.

33. Gartengrasmücke. Hintersee, Saletalpe.

34. Mönchsgrasmücke. Grünstein, Saletalpe.

35. Zaungrasmücke. Ein Pärchen sah ich auf dem Grünstein in 1300 m Höhe. Das Lied dieser Grasmücke wird von der Alpenmeise so täuschend gebracht, daß man versucht ist, ihr Vorkommen auch da festzulegen, wo es sich um die Alpenmeise handelt.

36. Misteldrossel. Auf Almwiesen und Lichtungen ist diese große Drossel nicht selten zu sehen, z. B. im Schapbachtale, auf den Jennerwiesen, am Königssee.

37. Die Singdrossel, dieser herrliche Sänger, belebt alle Wälder bis hinauf in die Region der Almen, wo das Reich der

38. Alpenringdrossel beginnt; aber ihrer beider Gebiete überschneiden sich häufig; so geht die Ringamsel

z. B. bis zur Fischunkel, 650 m, herab. Leider erreicht der Gesang dieser vornehmen Drossel, die überall im Gebiet anzutreffen ist vom Hochwald bis zur Baumgrenze, nicht die Reinheit und Vielseitigkeit des Singdrosselliedes. Nordisch-alpin.

39. Amsel. So häufig sie im Kulturland der Täler ist, so rasch nimmt ihre Zahl nach der Höhe zu ab, und nur vereinzelt hört man sie noch bei den untersten Almen.

40. Der Steinschmätzer, anderwärts ein charakteristischer Bewohner von Gegenden, die mit Steinen und Felsblöcken gesegnet sind, scheint in den ganzen Berchtesgadener Alpen zu fehlen oder äußerst selten zu sein; ich sah nur ein einziges Mal ein Pärchen (Herbst 1919, Hochbrunnsulzen) und Herbst 1926 einen einzelnen auf der Rettenbachalpe.

41. Gartenrotschwanz. Am Hintersee, bei der Saletalpe; über dem geschlossenen Hochwaldgürtel tritt er dann nochmals auf, wie Beobachtungen im Funtenseekessel und die Feststellung zweier Familien mit Jungvögeln am Pfaffenkegel und Jenner in 1800 und 1770 m dartun.

42. Der Hausrotschwanz ist ein ausgesprochener Felsenvogel und könnte mit ebensoviel Recht Steinrotschwanz heißen. Er fehlt bei keiner Almhütte und belebt selbst die einsamen Felswüsten der Gipfel und Hochflächen.

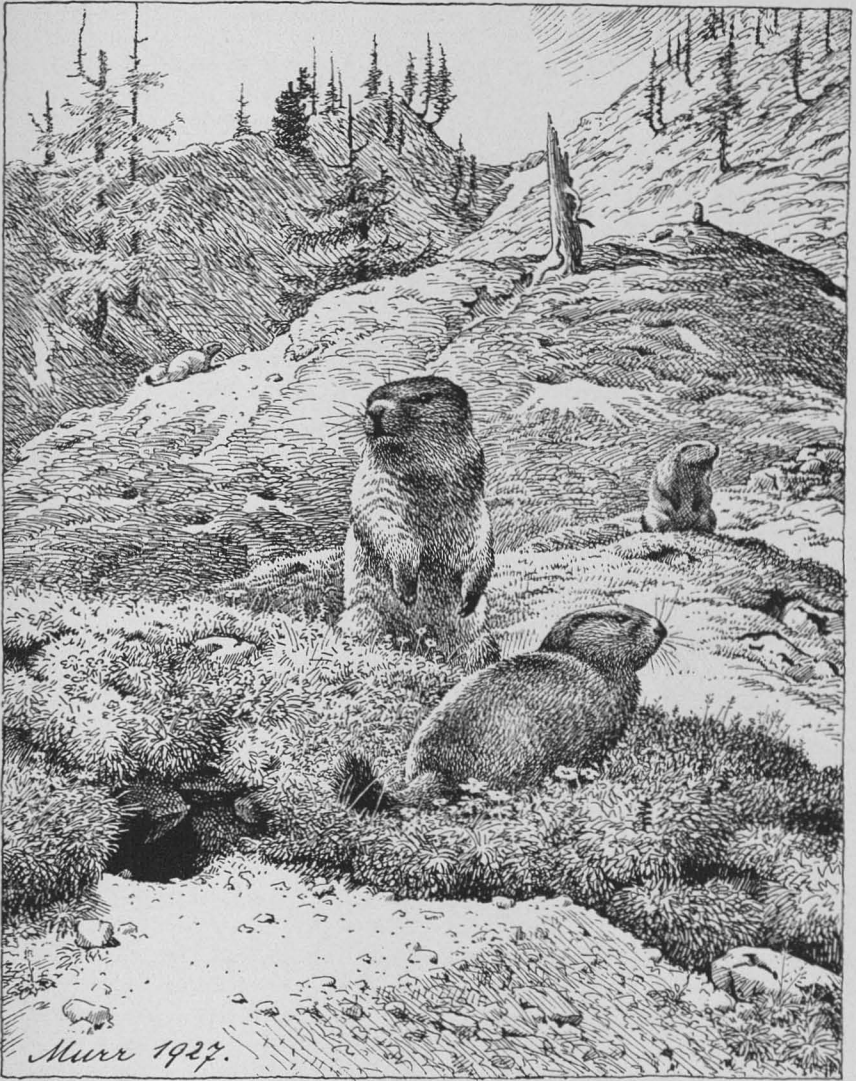
43. Das Rotkehlchen begleitet den Wanderer vom Tale bis zur Grenze des Hochwaldes; dasselbe gilt von der

44. Heckenbraunelle, die als ausgesprochener Unterholzvogel sogar noch ausgedehnte Latschenbestände der Hochflächen bewohnt.

45. Alpenbraunelle (Alpenflüevogel). Als echter Felsenvogel in geeignetem Gelände überall zu finden, vom Grünstein und der Talwand an der Fischunkelalm bis zu den höchsten Gipfeln. Freilich: die Platten- und Karrenfelder des eigentlichen Steinernen Meeres und des Hagengebirges meidet sie, wo nicht ansehnlichere Wandeln die Eintönigkeit unterbrechen. Während der vorjährigen Exkursion konnte in den Nordabstürzen des Hohen Laafeldes der Vogel futtertragend beim Nest beobachtet werden.

46. Der Zaunkönig macht sich, als Unterholzvogel, gleich der Heckenbraunelle bis in die höchsten Latschenbestände hinauf heimisch.

47. Wasserschmätzer. Ein Charaktervogel der Bergbäche, die ihn ebenso beherbergen wie die Ufer des Königs-, Ober- und Hintersees. Am Kesselbachfall sah



Murmeltier-Siedlung beim Funtensee

s. 17. Bericht S. 32

ich ihn einst, wie er den herabschießenden Wasserschwall durchflog, um zu dem dahinter befindlichen Nest zu gelangen.

48. Felsenschwalbe. Einer der seltensten Vögel Deutschlands und der nördlichen Alpen überhaupt. Ehe 1921 und 1922 die beiden Nestersiedlungen von Schneizleit bei Reichenhall und vom Obersee entdeckt wurden, waren auf deutschem Boden nur zwei Fundorte mit zusammen etwa 6—8 Paaren bekannt, je einer in den Allgäuer und Inntaler Bergen. In der Landtalwand am Obersee stellte ich 1922 zwei besetzte Nester fest, außerdem in der unserem Gebiet benachbarten Blüntau sechs bis sieben Pärchen. Tiergeographisch ist die Felsenschwalbe interessant, weil sie südlicher Herkunft ist und in den Ländern um das Mittelmeer zuhause, selbst in den Südalpen schon nur noch spärlich; bei uns steht sie auf dem nördlichsten Vorposten ihrer Verbreitung, so wie *Aquilegia Einseleana* und *Horminum pyrenaicum*, ihre pflanzengeographischen Gegenstücke.

49. Mehlschwalbe. In Hintersee.

50. Nachtschwalbe. Dieser eigenartige Geselle scheint Brutvogel im Gebiet zu sein; wenigstens traf ich ihn zur Fortpflanzungszeit zu meinem Erstaunen hoch oben, nahe der Lärchengrenze, bei der Falzalm.

51. Der Uhu „ist im bayrischen Teil der Berchtesgadner Alpen ausgestorben, dagegen nach Nölscher im Rennangerwald im nordöstlichen Hagengebirge bestimmt noch vorhanden, wo er von der sehr verständigen Jagdverwaltung des Barons Krupp von Bohlen geschützt wird“ (Erhard in Verh. d. Orn. Ges. i. Bayern, Bd. 17, S. 253).

52. Waldohreule. Brütet in den ausgedehnten Wäldern.

53. Sperlingskauz. Im Schutzgebiet selbst traf ich ihn noch nicht an, jedoch nahe der Grenze bei der Kallbrunnalpe, außerdem in der Umgebung Reichenhalls; da er ferner nach Erhard, wenn auch selten, im ganzen Blühnbach- und Hochköniggebiet vorkommt, so ist sein Auftreten auch für unser Gebiet wahrscheinlich. Die schon mehrfach erwähnte „Denkschrift etc.“ führt ihn ebenfalls an. Tiergeographisch gehört er zu den boreal-alpinen Formen.

54. Waldkauz. Brutvogel im Waldgürtel.

55. Eisvogel. Am Hintersee beobachtet; ob er im Gebiet selbst zur Fortpflanzung schreitet, bedarf erst der Feststellung.

56. Kuckuck. Um den Königssee häufig; Landtalalpe und Funtenseekessel sind seine bisher festgestellten höchsten Punkte.

57. Der Grünspecht gelangte noch im oberen Schreinbachtal zur Beobachtung.

58. Großer Buntspecht. Grünstein; über der Gotzentalalpe.

59. Schwarzspecht. Dieser stattliche Vogel ist ein typischer Bewohner der Nadelwälder im Bezirk.

60. Der Dreizehenspecht wurde von Erhard 1921 an der Rötwand, vom Verfasser 1920 bei der Gotzenalm festgestellt (Mitt. ü. d. Vogelw. XXI, 1/5); außerdem sahen wir gelegentlich unserer Exkursion 1927 bei der Mittereisalpe zwei Stück.

61. Der Weißrückenspecht wird in der „Denkschrift etc.“ als seltener Bewohner des Gebietes genannt. Diese beiden Spechtarten sind Vertreter der nordisch-alpinen Waldfauna; Nord- und Osteuropa sowie Nordasien ist ihre eigentliche Heimat.

62. Wanderfalke. Nach Mitteilung eines Jagdaufsehers hat sich im Sommer 1920 im Wimbachtal ein Wanderfalk aufgehalten.

63. Turmfalke. Horstvogel an geeigneten Felswänden im ganzen Gebiet; ich sah ihn um die höchsten Zinnen des Gölls und Watzmanns kreisen, über der Talwand und im Wimbachtal; ein Horst in der Klingerwand.

64. Mäusebussard. Königssee, Regental, Wimbachtal und Klausbachtal; ein Horst am Fuße der Kaunerwand.

65. Sperber. Bei der Exkursion auf den Schneibstein am 2. August 1927 wurde dieser Raubritter in 1920 m Höhe gesichtet. Auch der

66. Wespenbussard konnte bei den Exkursionen des letzten Sommers festgestellt werden, ein Stück bei der Saletalpe und ein Paar am Hintersee.

67. Steinadler. Nach Erhard (Orn. Monatsber. 1922) ist dieser stolze Vogel nach dem Kriege in den Berchtesgadner Alpen wieder aufgetreten infolge des Aufblühens der Schafzucht in der Nachkriegszeit. Herrn Forstmeister Nölscher in Werfen verdanke ich die Mitteilung, daß 1923 und 1924 ein Steinadlerpaar im Blühnbachtal gehorstet hat; es wurde von der Jagdverwaltung des Gutes Blühnbach in dankenswerter Weise geschont. Seitdem ist das Paar wieder verschwunden. Nölscher nimmt für das neuerliche Adlervorkommen die gleiche Ursache an wie Erhard, führt auch das Wiederverschwinden des Paares auf das Wiederabflauen des Schafauftriebes zurück; das zeitliche Zusammenfallen beider Ereignisse

ist in der Tat auffallend. — Nach Mitteilung eines Jagdaufsehers erschien im Sommer 1927 wiederholt ein Adler im Revier der Hocheisgruppe, raubte u. a. ein Gamskitz und dezimierte die Murmeltiere. Mir ist der Steinadler begegnet am 28. September 1920 über dem Königssee, am 1. Oktober 1920 am Hohen Brett und am 10. Juni 1922 bei der Walchhütte, wo warnende Murmeltiere auf den hoch oben daherziehenden Feind aufmerksam machten. — Auf seine Wiederansiedlung als Horstvogel im Gebiet wage ich keine allzugroßen Hoffnungen zu setzen; die Nahrungsfrage spielt bei ihm, wie man sieht, eine große Rolle. Strengste Durchführung der Schonbestimmungen, nicht nur im engen Schutzbezirk, ist selbstverständliche Voraussetzung. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Adler oder andere geschützte Raubvögel ungestraft geschossen werden, angeblich „weil sie nicht erkannt wurden“. Solche Unkenntnis dürfte ebensowenig vor Strafe schützen wie Unkenntnis des Gesetzes selbst. Die Forderung der Vogelschutzvereine, daß das Ablegen einer kleinen vogelkundlichen Prüfung gesetzliche Vorbedingung für die Aushändigung des Jagdscheines werde, kann daher nicht eindringlich genug vertreten werden.

68. Die *Wildente* (Stockente) ist Brutvogel am Hinter- und Königssee.

69. *Zwergtaucher*. Brütet auf dem Hintersee. Auch auf dem Königssee sah man das „Duckantl“ in früheren Jahren regelmäßig; gelegentlich unserer letzten Exkursion fiel auf, daß hier keiner der niedlichen Taucher zu sehen noch zu hören war. — Wieweit die Seen der Berchtesgadener Alpen im Herbst und Frühjahr durchziehendem Wasser- und Sumpflügel als Raststation dienen, bedarf noch der Erforschung; auch über den übrigen Vogelzug durch das Schutzgebiet liegt so gut wie kein Material vor.

70. *Wachtelkönig*. Sein Auftreten auf der immerhin „inselartig“ kleinen Wiese von St. Bartholomä ist bemerkenswert.

71. Die *Ringeltaube* nistet in den Wäldern des Bezirkes.

72. *Auerhuhn*. Die *Rauhfußhühner*, zu denen diese und die folgenden drei Arten gehören, sind nordisch-alpine Formen, das *Schneehuhn* sogar ausgesprochen arktisch-alpin. Den *Auerhahn* traf ich noch am Schwarzsee bei 1570 m. Vom

73. *Birkhuhn* belauschte ich einen Hahn am 16. Juni 1922 in voller Balz nahe der Falzalm, die ja ihren Namen von diesem Liebesspiel des „Spielhahns“ herleitet.

74. Haselhuhn. Aus dem Gebiet selbst ist mir dieses hübsche Waldhuhn nicht bekannt; sein Vorkommen darf aber angenommen werden; denn im benachbarten Blühnbachtal sah ich es.

75. Alpenschneehuhn. Überall im Kahlgebirge, also etwa von der Baumgrenze an aufwärts. Sogar auf dem belebten Wege zum Watzmannhocheck ist es anzutreffen. Regelmäßig sieht man es auch in der Gegend Schottmal-Niederbrunnsulzen. — Sein tiergeographischer Gegenspieler ist das

76. Steinhuhn, denn es ist südlicher Herkunft und steht in den bayrischen Alpen, als seltener Gebirgsvogel, an der äußersten Nordgrenze seiner Verbreitung. Leider habe ich es in den Bergen Berchtesgadens noch nie zu Gesicht bekommen; doch sind mir einige Daten bekannt, die sein Vorkommen hier gewiß machen. Außerdem hat Erhard diesen Vogel in jüngster Zeit bei der Mauer-scharte, also im Naturschutzgebiet, beobachtet.

Diese vorläufige Liste von 76 Vogelarten wird sich in den kommenden Jahren sicher noch vervollständigen lassen, wenn die 1927 begonnene planmäßige Durchforschung der Ornis des Schutzgebietes ihre Früchte zeitigt. Das gleiche gilt hinsichtlich der

Kriechtiere und Lurche.

1. Blindschleiche. Im Klausbachtal.
2. Bergeidechse. Halsgrube 1070 m, Königstalsumpf 1490 m.
3. Ringelnatter. Am Ober- und Hintersee; einmal sah ich diese zierliche Schlange mitten im Königssee schwimmen.
4. Kreuzotter. Am Böslsteig (Reiteralpe) bei etwa 1200 m.
5. Alpensalamander. Das allen Bergsteigern wohl-bekannte „Bergmannl“ ist in allen Teilen des Bezirkes zu finden; als niedrigster Punkt kann bis jetzt Königstal 1510 m angegeben werden.
6. Feuersalamander. Klausbachtal, Klingerbachtal.
7. Bergmolch. Mittereisalpe 1350 m.
8. Grasfrosch. Sein höchstes bisher beobachtetes Vorkommen im Gebiet ist im Königstal bei 1635 m.
9. Moorfrosch. Dieser meist für einen Grasfrosch gehaltene Lurch wurde von E. Moor am 30. Juli 1927 beim Eingang ins Schreinbachtal in 690 m Höhe gefunden (mündl. Mitteilung).
10. Erdkröte. Klausbach- und Klingerbachtal; am Königssee; am Jenner in 1245 m.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [18_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Franz

Artikel/Article: [Die Landwirbeltiere im Naturschutzgebiet Berchtesgaden. 83-92](#)